

el,
1882.
ff.
ad
für
nr.,
Stück 40,000
Stück
An.
IS
tra-
tionen
l ge-
sind em-
t Go-
la i
gte-
in
tau
rc
ften ent-
af Wunsch
er, Hefen
kerici,
der,
ach,
lung,
chmarkt
blös. Für
Breite auf
geringere
polsteinige
auf 60 bis
55 Pf. pe-
r und 507
Schweine-
belle fetter
d. M. 65
Fertel M.

Die „Stormarische Zeitung“
erscheint wöchentlich 2mal, Mittwoch und Sonn-
abends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-
blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-
ditionen vierteljährlich 1 Mt. 20 Pf., bei den Kaiserl.
Postanstalten 1 Mt. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpus-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarische Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

№ 558

Ahrensburg, Mittwoch, den 18. October 1882

5. Jahrgang

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 15. October. In der letzten Nummer des Kreisblattes werden die Kirchspielvogteien, Gutsobrigkeiten u. ange- wiesenen, festzustellen, ob in ihren Bezirken solche Gewerbetreibende, Händler und Handwerker vorhanden sind, denen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen der steuerfreie Betrieb ihres Ge- werbes zugestanden werden kann und die einer solchen Ermäßigung würdig und bedürftig sind. Für Händler in Klasse B I ist dabei maß- gebend, daß sie nur den geringsten Steuerfuß aufzubringen vermögen, auch sonstige Umstände sind in Betracht zu ziehen; bei Handwerkern ist die Steuerfreiheit an die Bedingung geknüpft, daß sie ihr Gewerbe nicht wohl lohnend ohne Halten eines offenen Waarenlagers be- treiben können.

Ahrensburg, 16. October. Dieje- nigen Mannschaften, welche sich zum Eintritt in das Landheer zu stellen haben, erhalten ihre bezüglichen Ordres in diesen Tagen. Der Eintritt der für die Garde ausgehobenen Mann- schaften erfolgt am 5. November, der Caval- lerie (Dragoner, Ulanen) am 6. Novbr. und der Infanterie am 9. November.

Ahrensburg, 16. October. Der hiesige Zweigverein des Vaterl. Frauenvereins hat im verfloffenen Jahr vom 1. April bis 1. October eingenommen 117 Mt. an Bei- trägen der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder, außerdem wurden ihm noch 57 Mt. außerordentliche Gaben zu Theil. Er be- zahlte 21 Mt. 95 Pf. für Medicamente und 78 Mt. 40 Pf. an Unterstützungen. Es wur- den ferner für Kranke 649 Portionen Essen gesocht. Das Freibett des Frauenvereins im Krankenhause Sloah war 47 Tage belegt. Da eine Weihnachtsbescheerung für Arme beschloffen ist, und die Mittel des Vereins vorzugsweise für Kranke oder anderweitig Bedürftige verwandt werden sollen, so werden außerordentliche Gaben zur Weihnachtsbescheerung sehr willkommen sein und wird diese Angelegenheit hiemit den Lesern dieses Blattes bestens empfohlen.

Gestern Nachmittag wurde auf dem hie- sigen Kirchhofe der Kampfgenosse von 1848, Arbeiter Gehrken aus Binningstedt, zur letzten

Ruhe bestattet; derselbe war, 53 Jahre alt, nach 19wöchentlicher Krankheit gestorben. Seine Kameraden, der Kampfgenossenverein von 1848, sowie auch der Kampfgenossenverein von 1870/71 gaben dem Verstorbenen, unter Vorantritt eines Musikcorps, das Ehrengeläute.

Eine Versammlung des hiesigen land- wirtschaftlichen Vereins wird am Mittwoch, den 25. d. Mts. im „Hotel Posthaus“ statt- finden. Die Tagesordnung derselben enthält 1) Geschäftliches: a) Wahl eines Deligirten zum Generalverein; b) Berathung über die Abhaltung eines Vereinsfestes. 2) Vortrag aus „Bahrnehmungen des Herrn Deconomieraths Boyhen auf einer landwirtschaftlichen Reise in Dänemark und Schweden.“

Nachdem schon gestern ein schneidender Ostwind uns Kunde davon gebracht, daß es nunmehr wohl mit der Herrschaft des Som- mers ein Ende haben werde, zeigten heute Morgen die ersten fallenden Schneeflocken an, daß der Winter nicht abgeneigt sei, sein Re- giment anzutreten. Möge er für die ziemlich lang ausgedehnte Herrschaft seines Antipoden sich nicht gar zu stark revanchiren.

Ahrensburg, 17. October. Betreffs der am Donnerstag stattfindenden Wahlmän- nernwahl machen wir darauf aufmerksam, daß hier- bei nicht jeder Wahlberechtigte, wie bei der Reichstagswahl, beliebig hingehen kann und seine Stimme abgeben, sondern daß die Wähler am Platz sein müssen, wenn ihre Namen auf- gerufen werden. Nachträglich Erscheinende kön- nen nur dann noch ihre Stimme abgeben wenn die Wahl in der Abtheilung, welcher sie an- gehören, noch nicht geschlossen ist. Die dritte Abtheilung (welcher die Niedrigsteuerten und Unbesteuerten angehören) wählt zuerst.

Kirchspiel Bargtheide, 15. Octb. Zu der Nacht vom 12. auf den 13. d. Mts. wurde bei dem Rentner Vandel in Bargtheide ein Einbruch verübt. Die Diebe entwandten Kleidungsstücke und etwas Wein. Des Dieb- stahls verdächtig sind zwei Stralche, die am Abende des 12. d. M. ein kleines Quantum grüner Seife bei einem Kaufmann in Barg- theide gekauft haben.

S. Willinghusen, 16. October. Ein in unserer Gegend sehr seltener Raubvogel, ein

Abler, wurde in diesen Tagen von dem Be- sizer der Glinde Mühle, Hrn. Hünge, erlegt. Das Thier, welches eine Flügelweite von 1,50 Meter hatte, stellte sich seit einiger Zeit täg- lich bei dem Karpenteiche des Hrn. Hünge ein, wo es mit großer Gewandtheit Karpfen raubte. Hr. Hünge hat den Abler an Hrn. Hoffmann in Silbek verschickt, welcher eine umfang- reiche Vogelsammlung besitzt; derselbe läßt das Thier austopfen.

Altona, 13. October. (Geschworenenge- richt). Der 26jährige Tischlergeselle Hermann Nobst aus Oberseida im Königr. Sachsen ist wegen Sittenverbrechens, begangen am 12. August d. Js. im Aufenbeich im Kaiser-Wil- helmkoog an einem 14jährigen Mädchen ange- klagt. Die Geschworenen sprechen den Ange- klagten schuldig unter Ausschluss mildernder Umstände, was seine Verurtheilung zu 8 Jahr Zuchthaus und 8 Jahr Ehrverlust zur Folge hat. — Die Knechte Last und Koch aus Eidel- stedt stehen unter der Anklage der Mißhand- lung mit tödtlichem Ausgange, resp. der Be- theiligung an einer Schlägerei. Am Sonntag, den 30. Juli erhielt der Butterhändler Hein- sen in einer Schlägerei, welche bei dem Gastwirt- timmermann zu Langenfelde stattfand, von dem Angeklagten Last einen Schlag mit einem Stemmeisen auf den Kopf, welche die Ursache zu dem, am 14. August erfolgten Tode Hein- sen's wurde. Die Verhandlung ergab, daß Heinsen den tödtlichen Ausgang wohl durch Nachlässigkeit verschuldet habe, da er die ärzt- lichen Rathschläge unbeachtet gelassen, die Ge- richtsärzte waren der Meinung, daß die Mög- lichkeit der Heilung von Anfang an eine sehr geringe gewesen sei. Nach dem Verdict der Geschworenen wird Last schuldig, Koch dagegen nichtschuldig gesprochen, worauf ersterer zu 18 Monat Gefängniß verurtheilt, letzterer freige- sprochen wird.

14. October. Den Schluß der Schwur- gerichtsperiode bildet die nochmalige Verhand- lung gegen den 27jährigen Landmann Carl Strudmeyer, genannt Steinmeyer aus Garstedt wegen wissentlichen Meineides. Der Angeklagte ist in der vorigen Schwurgerichtsperiode wegen dieses Verbrechens zu 18 Monat Zuchthaus verurtheilt, doch hat das Reichsgericht auf ein-

gelegte Revision das Urtheil vernichtet, weil einige von der Vertheidigung vorgeschlagene Zeugen nicht vernommen worden waren. Der Wahrspruch lautete wie das erste Mal, auf schuldig, worauf der Gerichtshof den Ange- klagten zu 18 Monat Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger zu fungiren verurtheilt.

Altona, 14. October. Am Donnerstag fand die Jahresfeier der hiesigen Diakonissen- Anstalt statt, an welcher sich zahlreiche Freunde derselben beteiligten. Nach dem Jahresbericht ist die Zahl der Schwestern auf 51, die der Kranken auf 298 gestiegen; das Krankenhaus der Anstalt genießt allgemeines Vertrauen. Besonders segensreich ist die Kinderheilanstalt in Oldesloe gewesen, indem dort mit dem besten Erfolge in 4 monatlichen Kurperioden je 36 Kinder verpflegt worden sind. Der Ober- präsidant hat eine Hauscollekte bewilligt, deren Ertrag zur Abtragung der noch auf der An- stalt lastenden Hypothekenschuld von 50,000 Mt. verwendet werden soll.

Mehrere, von Sachleuten vorgenom- mene Untersuchungen haben ergeben, daß eine Abtragung des Thurms der Johannisikirche durchaus nothwendig ist. Beim Läuten der Glocken soll der Thurm ganz enorm schwanken, so daß die große Glocke garnicht benutzt wer- den darf.

Glinshorn, 14. October. Ein schreck- licher Unglücksfall hat sich am Mittwoch Abend auf der Bahnstrecke zwischen Tornesch und Binneberg zugetragen. Ein Kellner Namens Osterhoff aus Hamburg wollte den in Fahrt befindlichen, um 10 Uhr von Altona abge- lassenen Schnellzug bei dem Dorfe Glingen verlassen und wurde dabei von dem Zuge über- fahren. Dem Verunglückten sind beide Beine vom Kumpfe getrennt; er wurde um 1 1/2 Uhr Nachts in das hiesige Krankenhaus befördert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Kiel, 13. October. Die Verzögerung der Entscheidung in der Pastor Lüthrichen Angele- genheit erörtert die „Kieler Ztg.“ in einem längeren Artikel. Das genannte Blatt meint, daß man durch diese Verzögerung unliebamen Erörterungen auf der Gesamtjynodie aus dem Wege gehen wolle, dadurch, daß man den Vor-

Der Erbe des Giftmischers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem 17. Jahrhundert
von C. F. v. Beulwitz.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Weshalb kamst Du nach der St. Mar- garetheninsel, Olivier?“ fragte Crili.
„Um mich für die Versuche zu strafen, die ich zu Mariens Befreiung gemacht hatte,“ ent- gegnete Theria.

„Ich weiß, Theria ist kein gewöhnlicher Fälscher — hingebende Liebe und nicht bloße Geldgier veranlaßte Dich dazu, Bankbillets zu machen; ein schlechtes Motiv, nebenbei gesagt, lieber Junge. Du hattest einmal in Maftricht versucht, die Marquise den Klauen Desgrais zu entziehen und sie hatten ein Auge auf Dich; Du hättest vorsichtiger sein sollen, aber davon ist jetzt nicht die Rede, wer brachte Dir das Mittel in das Gefängniß?“

„Ein Mann, den ich niemals gesehen hatte, und den ich nie wieder sah. Seinem Aussehen und Anzug nach sowie der Leichtigkeit nach zu urtheilen, mit der er sich Zutritt zu mir ver- schaffte, vermuthete ich, daß es einer der Ge- hülfen des Nachrichters war.“
„Nicht unmöglich! Selbst Schurken haben mitunter ein gutes Herz in der Brust — daß Du es aber nach so langer Zeit — denn der Brief datirt siebenzehn Jahre zurück — noch

für Deine Pflicht hältst, den letzten Wunsch der Marquise zu erfüllen, läßt —“

„Ja, ja,“ jagte Theria, zähneknirschend, — „ich war sechzehn Jahre lang ein Gefan- gener.“

„Sechzehn Jahre! Das wäre mir zu lange. Und nach Ablauf dieser Zeit?“

„Ward ich in Freiheit gesetzt und ging nach Spanien.“

„Das ist mir bekannt, denn ich sah Dich letztes Jahr in Madrid.“

„Wirklich?“ rief Theria überrascht.

„Gewiß, woher sollte ich Dich sonst kennen? Ich hielt mich in Paris auf, als Du mit der Marquise dort warst. Aber weiter. Natürlich war Deine Börse nicht so schwer, als Du die Insel verließest, woher nimmst Du die nöthigen Mittel, die Reise nach Frankreich machen zu können?“

„Einer meiner Verwandten in Madrid, der mir ein Unterkommen gab, ließ mir 500 Pi- stolen.“

„Bah! eine so kleine Summe reicht nicht so weit.“

„Doch genügte sie mir, das Ziel meiner Wünsche zu erreichen.“

„Wichtig, genug; seit wann bist Du aber hier?“

„Erst seit drei Stunden.“

„Und dann ranntest Du gleich zum Schloß, wo Dir der Wächter natürlich den Eingang verweigerte?“

„Dann ist Dir also das Verbot auch be- kannt?“

„Es scheint so. Wozu entschloßest Du Dich alsdann?“

„Ich begegnete im Walde einem Manne, an dem ich mich in meiner Verlegenheit wandte.“

„Wer war dieser Mann?“

„Der Dichter du Fresny.“

„Lebt denn du Fresny in Offemont?“

„Er war auf dem Wege zum Hause eines Freundes, des Waldhüters von Gafion d'Aubray.“

„Der Waldhüter war eine geeignete Person, um seine Unterhütung zu suchen.“

„Dennoch war der Versuch ebenso nutzlos wie die Beihilfe du Fresny's. In der Verzweiflung war ich schon im Begriff, nach Com- piegne zurückzufahren, als ich im Hause des Aufsehers hörte, daß Mr. d'Aubray morgen in Offemont erwartet werde.“

„So, so! — Wozu kommt der Schloßherr hierher?“

„Um zu beten.“

„Ganz recht, es war um diese Zeit, daß — aber fahre fort.“

„Es widerstrebt mir, mich an ihn zu wen- den.“

„Das kann ich mir erklären. Ein Theria von einem d'Aubray eine Gunst zu erbitten! Nichtsdestoweniger gabst Du, da sich Dir noch ein Schimmer von Hoffnung bot, die Idee nicht auf, ihn abzuwarten, nicht wahr?“

„Ich gestehe, daß es so ist und in der Hoff- nung, daß ich irgend einen Ausweg finden werde, zum Ziele zu gelangen, nahm ich des Waldhüters Gastfreundschaft an.“

„Was! — Die bist in Noblets Hause! — Wie kommt es denn, daß ich Dich hier allein treffe?“

Theria wandte sich ab.

„Sie begannen dort von der Marquise zu sprechen,“ entgegnete mit er mit gerunzelter Stirn und da ich dies nicht ertragen konnte, eilte ich fort.“

„Und Du lenkst Deine Schritte dem Schlosse zu, um von dem Geiste Deiner Herz- zensdame Verzeihung zu ersehen für das, was Du über sie anhören mußtest. In der That, lieber Theria, der Stern Deiner Liebe glänzt hell — jammerschade würde es sein, für solche Treue unbelohnt zu bleiben. Ich selbst will Dich dafür entschädigen, verlass' Dich auf mich. Zunächst will ich Dir Eingang verschaffen — diese Nacht noch — trotz aller Zugbrücken, Thüren und Schloffer.“

„Wirklich?“ — rief Theria, im höchsten Grade erfreut, „kennst Du Mittel und Wege dazu?“

„Still!“ unterbrach ihn Crili, „laß uns zunächst überlegen, wie wir es anfangen. Wie spät ist es jetzt?“

Der Italiener sah auf seine Uhr, überlegte einen Augenblick und fuhr dann fort:
„Es ist zehn Uhr — wir sind schon über eine Stunde zusammen — gehe eilends zu dem Hause zurück.“

„Wozu wäre das nöthig?“

„Du fragst zu viel, Theria, laß mich die Bestimmungen treffen. Sobald Du dort ankommst, suche einen Vorwand, um Dich nach Deinem Schlafgemach zurückziehen zu können; — es wird nicht auffallen, denn auf dem Lande geht man schon zeitig zur Ruhe. Kennst Du das Gemach, welches für Dich bestimmt wurde?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M B.I.G.

wand behalte „die Sache sei noch nicht rechtskräftig.“ Pastor Lühr ist inzwischen zum Stadtpfarrer in Gotha erwählt, der Bestätigung dieser Wahl seitens des Herzogs glaubt man sicher zu sein. Das Gothaische Ministerium soll aber auf dem Standpunkte stehen, daß es keinen Beamten in seine Dienste nehmen könne, der noch unter der Jurisdiction eines preussischen Ministers stehe, daß daher die Bestätigung erst erfolgen könne, wenn der Fall in Berlin erledigt sei. Da man in Gotha bei Besetzung der Stelle nicht lediglich auf die Entscheidung des Preussischen Kultusministers wird warten können, so würde der letztere die Schuld tragen, wenn dem Pastor Lühr eine neue gesicherte Stellung verloren ginge.

Von den Predigerstellen unserer Provinz sind gegenwärtig 26 erledigt und harren der Wiederbesetzung, außerdem sind 10 Stellen, meist Diakonate, seit einer Reihe von Jahren unter Genehmigung des Consistoriums unbesetzt geblieben und werden manche derselben überhaupt wohl nicht wieder besetzt werden.

Aus Schleswig wird den „Hamb. Nachr.“ über einen Aufsehen erregenden kirchlichen Streitfall geschrieben: Der Hüfner Bloß in Gr. Rheide, hat schon längere Zeit Streitigkeiten mit dem Seelsorger seiner Gemeinde, dem Pastor Paulsen in Kropp. Bloß ist wegen der Abendmahlstheilung schon zweimal bei dem Consistorium vorstellig geworden, letzteres hatte ihm erlaubt, in der Bergenhäuser oder Hollingstedter Gemeinde zu communiciren, wenn die betr. Geistlichen nichts zu erinnern hätten. Beide haben ihn aber zurückgewiesen, so lange er in seiner feindseligen Stimmung gegen Pastor Paulsen verharre. Auf weitere Eingabe bewilligte das Consistorium dem Bloß, sich in der Provinz einen Geistlichen zu suchen, der bereit sei in allen kirchlichen Angelegenheiten in seiner Familie das Amt eines Seelsorgers auszuüben, doch müsse er sich jedesmal in die Gemeinde des betr. Geistlichen begeben und dürfe keinen fremden Geistlichen in die Kropper Gemeinde einladen. Auch habe er die Gebühren in seiner Gemeinde zu zahlen und von allen in seiner Familie vollzogenen Amtshandlungen dem Pastor Paulsen Anzeige zu machen. Es scheint, als ob der Streit durch das Zurückweisen Bloß vom Abendmahl, gelegentlich der Confirmation seiner Tochter entstanden ist.

Hamburg. Ein Stück des alten Hamburg wird demnächst verschwinden. Nach einem Senatsantrage soll die Officin der „Hamburger Nachrichten“, Fischmarkt 10, für 150,000 Mk. angekauft und zwecks eines Straßendurchbruchs demolirt werden. Das Haus befindet sich an derselben Stelle, wo in früheren Jahrhunderten das alte Rathhaus stand. Die Kellerräume sind noch vorhanden und beim Aufbau des Hauses mit benutzt worden. In diesen Kellerräumen befindet sich das „Störtebeker-Loch“, jene Zelle, wo der bekannte Seeräuber Störtebeker bis zu seiner Hinrichtung in Ketten und Eisen gefangen saß. In dem Gemäuer ist noch ein mächtiger Eisenring und ein Stück Kette vorhanden, an welchem der Verwundene geschmachtet haben soll.

Ein schredlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag auf dem Glogenberg bei der Kunsthalle. Ein Maurerarbeitersmann wollte einen nach Wandsbek fahrenden Pferdebahnwagen besteigen, und wurde dabei von dem, von der entgegengesetzten Seite

herankommenden Dampfswagen Nr. 7 niedergeworfen und überfahren, so daß er unter der, sofort zum Stillstehen gebrachten Maschine festgeklemmt wurde. Um den Unglücklichen zu befreien, wurden Feuerwehrleute requirirt, welche die Maschine mittelst einer Winde aufgehoben. Dem hervorgezogenen jammernden Verunglückten waren beide Beine abgefahren und der Leib an mehrere Stellen aufgerissen; er wurde noch lebend nach dem Allg. Krankenhaus befördert, doch ist sein Zustand hoffnungslos.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

In der Wahlbewegung ist als eine neue Erscheinung die Thatsache zu verzeichnen, daß man liberalerwärts den Ultramontanismus in seinen Hochburgen bekämpfen will. Aus Köln, Neuwied, Mörs, Bonn und Coblenz, wie aus Westphalen und Oberschlesien wird berichtet, daß in den Volkswerken der Clerikalen liberale Candidaten aufgestellt sind und sich eine kräftige Agitation für dieselben bemerkt gemacht. Die fortgesetzten Agitationsreisen der hervorragenden Centrumsführer scheinen anzudeuten, daß die Ultramontanen den Anstrengungen der Liberalen ihre Beachtung schenken.

Je weiter man an amtlicher Stelle mit der Ausarbeitung der Berufsstatistik gelangt, desto mehr zeigt sich, von welcher weitgehender Bedeutung das gewonnene Material ist. Bekanntlich soll nach den Ausführungsbestimmungen des Bundesrathes das zuerst zu gewinnende Hauptresultat bis zum 1. April 1883 eingeliefert werden; aber, obgleich in statistischen Aemtern hierfür nahezu 100 Hilfskräfte angenommen sind, wird dieser Termin nur mit Aufbietung aller Kräfte eingehalten werden können. Dann jedoch wird die Bearbeitung des Gesamtmaterials noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Dieses Material ergibt eine vollständige Gewerbe- sowie eine Landwirtschafts-Statistik.

Auf mehrere Eingaben von Handwerkervereinen aus der Provinz Schleswig-Holstein an das Reichsjustizamt, betreffs der bisherigen Submissionsvorschriften, so wie auf einen Antrag, es möge durch Gesetz festgesetzt werden, daß in Concursfällen die Forderungen betheiligter Handwerker in erster Linie berücksichtigt werden, hat der Staatssecretär des Reichsjustizamts, v. Schelling erwidert, daß diese Eingaben der Commission für die Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches überwiesen worden seien.

Der Wunsch, in die Civilverwaltung des preussischen Staates unter Leitung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsministers Dr. Achenbach, eingeführt zu werden, entflammt, wie die „Post“ erfährt, der Initiative des Prinzen Wilhelm. Der Oberpräsident entwarf ein darauf bezügliches Programm und die Billigung desselben war durch kaiserliche Cabinetsordre ausgedrückt.

Die Mittheilung, daß die neue Militärstrafprozeßordnung für das Deutsche Reich binnen Kurzem ihrer definitiven Feststellung entgegen gehe, ist von verschiedenen Seiten angezweifelt worden. Trotz dieses Widerspruches glaubt die Nordd. Allg. Ztg. jene frühere Mittheilung aufrecht erhalten zu müssen. In den maßgebenden, namentlich in militärischen Kreisen sei man der sicheren Ueberszeugung, daß die neue Militärstrafprozeßordnung in der

nächsten Frühjahrssitzung des Deutschen Reichstags zur Vorlage gelangen werde.

Bezüglich des Reichshaushalts-Etats wird versichert, daß die Einnahmen, nachdem die Zusammenstellung des Gesamtetats erfolgt zu sein scheint, sich vermehrt haben und einen bemerkbaren Ueberschuß ergeben. Da im Allgemeinen an den einzelnen Etats, wie verlautet, keine Veränderung von Bedeutung vorkommen, so dürften sich die an die Bundesstaaten gelangenden Ueberschüsse wieder erhöhen.

Graf v. Datzfeldt ist zum Staatssecretär und Herr v. Radowicz zum Botschafter in Konstantinopel ernannt. Ferner: zum Gesandten in Athen: Febr. von der Brinden; zum Gesandten in Weimar: Graf Kadolinski; zum Gesandten in Haag: v. Avensteben; zum Gesandten am kaiserlichen Hofe: Legationsrath Stumm; zum Gesandten in Bern: v. Bülow; zum Gesandten in Japan: Graf Otto Doenhoff.

Karlsruhe, 10. October. Die Strafkammer des Landgerichts Mannheim hat in den Entscheidungsgründen zu ihrem Strafurtheile aus Anlaß des Eisenbahnunglücks auf dem Heidelberger Bahnhof am 29. Mai d. J. ausgesprochen, daß die Generaldirection der badischen Eisenbahnen von der Mitverschuldung jenes Unglücks nicht völlig freigesprochen werden könne, und an die Auslagen der Sachverständigen, die in der öffentlichen Verhandlung vernommen worden waren, anknüpfend, eine Reihe von Ausführungen niedergelegt, welche der Generaldirection eine erhebliche Verschuldung zur Last legen. Nachdem seit der Entscheidung Gründe ihrem vollen Wortlaute nach der Generaldirection mitgetheilt worden sind wozu dieselbe den Gerichtshof aufgefordert hatte, erklärt heute diese Staatsbehörde in der Karlsr. Ztg., daß sie im ganzen Verlaufe der gerichtlichen Verhandlung nicht gehört worden sei, daß die bezüglichen Ausführungen der Entscheidungsgründe auf unrichtigen Unterstellungen beruhen und daß seitens des zuständigen Ministeriums die geeigneten Schritte eingeleitet seien, um auch vor der Öffentlichkeit eine völlige Klarstellung des Sachverhalts herbeizuführen.

Ulm, 14. October. Bei der heutigen Stichwahl im 14. Reichstagswahlkreise ist Hähnel (Volkspartei) mit 1000 Stimmen Mehrheit gegen conservativen Candidaten Magirus gewählt worden.

Bremerhaven, 15. October, Abends. (W. T. B.) Auf dem Dampfer „Frankfurt“ des Norddeutschen Lloyd brach gestern Abend sechs Uhr bei der hintern Luke Feuer aus. Die Leute sind alle gerettet. Das Feuer ist noch gestern Abend gelöscht worden. Der Schiffskörper ist durch das Feuer, die Ladung durch das eingedrungene Wasser stark beschädigt.

Oesterreich-Ungarn.

Die deutschen Gemeindevertreter Prags sind aus dem Stadtverordneten-Collegium ausgetreten. Anlaß dazu gab die Installationsrede des Bürgermeisters Dr. Cerny und der Umstand, daß man die Deutschen nicht zu der privaten Besprechung in der Bürger-Resource eingeladen hat, wo der Candidat für die Stelle eines Vice-Bürgermeisters nominirt wurde.

Schweiz.

Die im Gang befindlichen Verbungen für Aegypten sind vom Bundesrath verboten worden. Sämtliche Cantons-Regierungen wurden eingeladen, dieser Verfügung sofort mit allen gesetzlichen Mitteln Vollzug zu verschaffen. Der Große Rath von Luzern hat bei der

am 11. stattgehabten zweiten Beratung der Verfassungsrevision die Wiedereinführung der Todesstrafe und den Erlaß eines bezüglichen Gesetzes beschlossen und schließlich mit 76 Ja gegen 30 Nein den Revisionsentwurf angenommen.

Frankreich.

Die „Lanterne“ veröffentlicht einen Brief, worin sich ein Künstler bitter darüber beklagt, daß man im Theater Saulois unter dem Aufse „Haut den Preußen“ über ihn hergefallen sei, ihn geschlagen und aus dem Theater entfernt habe. Trotz wiederholter Bitten habe die Polizei ihm keinen Schutz gewährt, noch habe sie die Uebelthäter zur Verantwortung gezogen. Die „Lanterne“ liest der Patriotischen gehörig dafür den Text, indem sie sagt: „Was für ein verrückter Geist ist in die Menge gefahren, daß sie auf jemand losstürzt, den man ihr als Preußen bezeichnet. Stehen wir denn gegenwärtig im Kriege mit Preußen? Wollen Sie die französische Regierung zu Entschuldigungen zwingen oder glauben diese Possenreißer die deutsche Regierung lasse ihre Angehörigen so bedrängen? Wollen Sie einen Krieg in den Weiskuben oder Bierkneipen anfangen, wie in der Rue St. Marc?“

Zu Monceau-les-Mines wurden brandstiftende Maueranschläge verbreitet. Zu diesem Orte, wo neuerdings wiederholt Unruhen vorkamen, wurden in der Nacht zum Donnerstag zwei Dynamitpatronen gegen das Haus eines Werkmeisters geschleudert und richteten Verwüstungen an, doch fiel kein Menschenleben zum Opfer.

Paris, 16. October. Die neuesten Berichte aus „Monceau-les-Mines“ beunruhigen hier sehr. Die Aufregung steigt dort trotz aller getroffenen Gegenmaßregeln, der Präfect ist beauftragt, überall um Unruhen aufzutreten, sofort Truppen einschreiten zu lassen. — In der Umgegend fand man geheime Dynamitdepots. Man besorgte Unruhen für die am Mittwoch beginnende Geschworenen-Verhandlungen über die Augustunruhen, weshalb das Gerichtsgebäude militärisch besetzt ist und für eventuelle Fälle der Erklärung des Belagerungs-Zustandes vorbereitet ist.

Rußland.

Ueber die wirklich haarsträubenden Vorgänge auf dem Gebiete des russischen Eisenbahnbaues werden der „Tribüne“ Mittheilungen gemacht, welche grolle Schlaglichter auf die russische Wirtschaft werfen. Frühsieben Jahre hat der Kampf um den Bau der sibirischen Bahn gedauert und das dabei in Scene gespielte Intriguenspiel reichte bis in die höchsten Kreise hinauf. Die Bestechungen und Intriguen wurden in den höchsten Kreisen so arg getrieben, daß endlich der Kaiser ein Verbot erließ, daß von den zu seiner persönlichen Bedienung Angestellten und aus seiner Suite sich Niemand an den Eisenbahnbaunternehmungen betheiligen solle. Vor Jahren schon wurde ein Befehl des Kaisers veröffentlicht, mit dem Bau in einer gewissen Richtung zu beginnen. Die Gegner dieser Linie wußten den Befehl des Kaisers zu hinterreiben. Nach einigen Jahren erfolgte ein neuer kaiserlicher Befehl, die Bahn in einer andern Richtung zu bauen. Wiederum fanden sich Leute, welche mächtiger waren als der Selbstherrscher-Kar und die Bahn, welche vom höchsten Interesse für das Land ist und nur etwa 300 Werth lang wird, wurde nicht gebaut. Vor Kurzem ist der dritte Befehl des Kaisers ergangen, aber damit ist man noch

„Freilich.“
„Kannst Du es verlassen, ohne bemerkt zu werden?“

„In den Garten führt ein Fenster, aus dem ich, wenn Alles schläft, heraussteigen könnte! Aber verzeih mir, Grisi, ich sehe die Nothwendigkeit nicht mehr ein, den Weg hin und zurück machen zu sollen, wenn —“

„Wenn Du einmal hier bist, könntest Du hier bleiben, meinst Du? Die Leute, welchen Deine Abwesenheit schon jetzt auffällig sein muß, könnten sich noch mehr wundern, wenn Du einen Theil der Nacht ausbleiben würdest — man möchte vielleicht nach Dir suchen — folge mir, um Störungen zu vermeiden. Auf Wiedersehen!“

Dhne ferner weiter zu widersprechen, schlug Theria raschen Schrittes den Rückweg zum Dörfchen ein und erreichte bald das Haus des Aufsehers.

Während er abwesend gewesen war, hatten Nobilet und sein poetischer Gast fleißig der Flasche zugesprochen. Du Fresny machte der leichte Wein keine Beschwerde, denn als langjähriger Freund des Bacchus, war er mit solchen Scherzen so bekannt, daß sie ihn nicht besonders anschockten.

Mit Vater Jerome war es indeffen etwas anderes; es unterlag bald den Wirkungen des Göttertranks und Morphens nahm ihn gefangen. An der Seite des heiteren Freundes, von seiner eigenen Erzählung aufgeregt, hatte er unbemerkt sein Maas überschritten, und als er dies bemerkte, gehorchte er ohne weitere Umstände der Stimme der Natur und ging in seine Kammer.

„Papa Nobilet muß seine Ruhe haben,“ sagte du Fresny zu dem bei ihm sitzenden Mädchen, „aber eine furiose Welt ist es doch. Der eine verschwindet, weil er nicht mehr sprechen kann, ganz leise, und der Andere rennt davon, weil er nicht sprechen mag. Papa Nobilets kleine Schwächen kenne ich, aber der Andere macht mich nervös — schon zum zweiten Male weist er meine Hilfe zurück — jetzt saßt er mich nicht mehr bei einer solchen Schwäche.“

Um seinen Mißmuth zu verjagen, öffnete du Fresny die fünfte Flasche.

„Ich meine auch, daß des Fremden Benehmen sehr auffallend ist — was sagst Du dazu, Dominique? Er schien zu fürchten, daß Mr. du Fresny ihn begleiten würde,“ bemerkte Martha.

„Er könnte Mr. du Fresnys Begleitung etwas höflich abgelehnt haben; er süßte sich indeß angegriffen und in solchem Umstande ist man am liebsten allein,“ entgegnete der junge Mann.

„Suchst Du die Einsamkeit aus demselben Grunde, Dominique?“ fragte Martha.

„Da kommst Du wieder mit den Spötteleien; wir reden nicht von mir, sondern von dem Fremden. Er hat wohl Dein Mißfallen erregt, weil er Dir nicht sagte, daß Du ein schönes Mädchen bist.“

Martha erröthete.
„Und Du hast Gefallen an ihm gefunden, weil er sein gekleidet war — Du meinst, das seien die rechten Leute und würdest ins Feuer für sie geben.“

„Aber Martha —“
Dominique warf einen erzürnten Blick auf

das Mädchen, und bewies eben dadurch, weil der Vorwurf ihn verletzete, daß er ihn verdient habe.

„Sagt mir doch, was habt Ihr miteinander, Kinder?“ fiel du Fresny ein. — „Ihr streitet Euch über einen Menschen, den Ihr beide nicht kennt — und ich glaube nicht, daß Ihr etwas dabei verliert. Wenn Jemand Ursache hätte, über ihn erzürnt zu sein, wäre ich es, aber sei er ein Schurke oder ein Narr, ich lache über ihn! Jetzt gebt Euch die Hände und seht Euch zu mir.“

„Ich bin erfreut, daß der Fremde allein fortgegangen ist,“ fuhr du Fresny nach einer Weile fort. — „Papa Jerome schläft, und wir drei sitzen so gemütlich bei einander, daß wir ohne Störung das große Geheimniß betrachten können, welches heute schon Thränen löschete. — Ich bin Euer bester Freund — jetzt sprecht!“

Martha war der Aufforderung des Poeten, sich zu setzen, sofort nachgegeben, während Dominique damit zögerte.

„Nun, mein Junge,“ fragte ihn du Fresny, „welche Ursache zur Klage gegen Dich, hat Martha? Willst Du nichts mit mir zu schaffen haben, daß Du nicht kommst?“

„D nein“ entgegnete der junge Mann, „ich schäme Euch zu hoch, um Euer Befehle nicht Folge zu leisten.“

„Wer spricht von Befehl, Du Einfaltspinsel! — Ich möchte von Dir hören, wodurch die Spannung zwischen Euch entstanden ist, um Euch miteinander auszusöhnen, weiter nichts! Und das wird hoffentlich nicht schwer sein.“

„Laßt Martha sagen, was sie zu sagen hat; ich antworte dann nachher,“ entgegnete Dominique.

„Allo,“ sagte Martha entschlossen, „Ihr entfinnt Euch, Mr. du Fresny, daß Papa letztes Jahr, als der Vetter zu uns kam, vor Euch sagte, daß, wenn wir einander gern hätten, wir nach Jahresfrist Mann und Frau sein könnten.“

„Dessen entfinne ich mich sehr gut und weiß auch, daß Dominique ganz entzückt von des Alten Entschluß war.“

„Heute ist er es nicht mehr.“

„Und woher diese Sinnesänderung?“
„Das will ich Euch sagen. Letzten Februar kam Dominique eines Morgens mit einem großen Buch unter dem Arm ins Zimmer — er hat etwas gelernt, müßt Ihr wissen, und kann gut lesen. Dies Buch hatte er von Vincent Bonnieu, dem Schloßverwalter, auch einem gelehrten Mann, geliehen. Als ich nun sah, wie er sich in die Kammer setzte, um zu lesen, frage ich ihn, was er da habe.“

„Es sind Erzählungen aus Indien,“ entgegnete er mir, „Gulstians Reisen, aus denen ich Dir vorlesen werde, wenn es Dir recht ist.“ — „Warum nicht,“ sagte ich. — „Dann las er mir von den Demantbergen vor.“

(Fortsetzung folgt.)

ung der
ung der
glichen
76 Ja
f ange
n Brief
beßagt,
dem Auf
allen sei
entfernt
die Po
habe sie
gezogen.
gebörig
Was für
gefahren,
ihr als
gegen
ellen Sie
digungen
über die
brigen so
g in den
wie in
brandstift
n diesem
hen vor
nnerstag
aus eines
ten Ver
schenleben
esten Be
nruhigen
trog aller
säest ist
eten, so
— In der
titdepots.
Mittwoch
nen über
gebäude
lle Fälle
des vor
den Vor
en Eisen
tttheilun
cher auf
zu Jahre
ibirischen
Scene ge
höchsten
d Zutri
n so arg
n Verbot
ichen Ver
Suite sich
hmanagen
wurde ein
dem Ban
en. Die
fchl des
a Zahnen
die Bahn
Biederun
daren als
t, welche
d ist und
rde nicht
beschl des
tan noch
zu sagen
entgegnete
en. „Syr
daß Papa
kam, vor
gen hat
Brau sein
gut und
zücht von
ng?“
n Februar
inem gro
er — er
und kam
a Vincent
einem ge
sch, wie
zu lesen,
ien.“
s Reisen,
wenn es
sagte ich,
emantber

lange nicht am Ziel, denn das Wegebauministerium hat beschlossen den Bau mit Staatsmitteln auszuführen zu lassen und das will in Russland etwas sagen. Die Kronbauten sind berichtigt durch ihre maßlose Langsamkeit und diebische Verschleuderung von vielen Millionen. Von der in glatter Ebene laufenden Vastunt-Ischak-Bahn kostet die Meile 420,000 Rubel, von der Kriworo-Bahn die Meile, wie Now. Wrenja meldet, gar 800,000 Rubel und dabei zeigen sich nach kurzem Bestehen schon die größten Mängel. Der Damm ist an mehreren Stellen gesunken, ein großes Stationsgebäude ist eingestürzt, die großen Maschinenwerkstätten in Zetaterinoslaw drohen dem Einsturz und mehrere Züge sind bereits verunglückt. Die Baumeister haben sich bei den Abschlüssen mit Lieferanten ungeheuer bereichert. Einer der letzteren ließ jeden Sonnabend den vielen Hunderten seiner Arbeiter den sechsten Theil ihres Wochenlohnes abziehen, mit dem Bedenken, daß dieses Geld für den Regierungs-Inspcctor bestimmt sei, welcher denn auch kam und eine ganz enorme Summe in die Tasche steckte. Dies geschah im europäischen Russland, gewissermaßen unter den Augen der Regierung, wie wird es erst in dem fernen Sibirien hergehen.

Petersburg, 16. October. Hier selbst hatten wir Nachts vier Grad Kälte, ebenso in Astrachan, in Nischny-Rostroma sogar zehn Grad. Auf der Wolga ist die Schifffahrt eingestellt; in Nischny Perm herrscht harter Eisgang.

Großbritannien.
London, 14. October. Heute wurde ein gewisser Broochshaw verhaftet, welcher beschuldigt wird, an den Oberstallmeister des Prinzen von Wales ein Brief geschrieben zu haben, in welchem er 10 Pfund Sterling verlangt und droht, im Weigerungsfalle den Prinzen von Wales zu tödten. Der Verhaftete leugnet Alles; die Sache wurde an die Jüristen verwiesen.

Eine von der „Times“ veröffentlichte Zusage des Generals Havelock, welcher das englische Hauptquartier während des ägyptischen Feldzugs begleitet hatte, bestreitet auf das Entschiedenste die Behauptung, die englischen Soldaten hätten nach der Schlacht bei Tel-el-Kebir verwundete ägyptische Soldaten niedergemacht. Drei der fremden Herren, auf deren Autorität hin jene Behauptung aufgestellt worden, seien bis lange nach jener Schlacht weder auf dem Schlachtfelde, noch in dessen Nähe gewesen. Hinsichtlich zwei anderer Herren erglitzten icherwiegende Gründe, deren Zeugniß mit großer Vorsicht aufzunehmen. Eine strenge Untersuchung habe ergeben, daß viele englische Soldaten auf der Verfolgung innehielten, um den verwundeten Ägyptern beizustehen. Letztere hätten auf ihre Wohlthäter geschossen und mehrere Offiziere, sowie Gemeine verwundet. Unter diesen Umständen dürfe es nicht Wunder nehmen, wenn solchen Verwundeten der Garaus gemacht wurde.

Großen Anstoß hat es bei den streuggläubigen Engländern erregt, daß die britischen Truppen in Ägypten sich an einer muhamedanisch-religiösen Ceremonie betheiligt haben. Eine Verurteilung britischer Soldaten hat nämlich der Ueberführung des „heiligen Teppichs“ von Cairo nach Mecca beigewohnt und daß christliche Soldaten an einer heidnischen Ceremonie Theil genommen, hat man über vermehrt.

Asien.
Aus Singapore wird gemeldet, daß Mr. Witt (ein früherer Offizier in der österreichischen Armee) ein in Diensten der britischen

Nordborneokompagnie stehender Forscher, sammt einigen seiner Begleiter von den Eingeborenen im Innern von Borneo in verrätherischer Weise ermordet worden ist. Witt war mit einem Gefolge von 17 Personen auf der Reise nach der Quelle des Flusses Sibucu begriffen und von Haindlingen eines Eingeborenstammes anscheinend galkfreundlich aufgenommen worden. Während Witt einige Notizen in sein Tagebuch eintrug, wurde er und seine Begleiter plötzlich von etwa 300 mit vergifteten Speeren und Pfeilen bewaffneten Eingeborenen aus einem Hinterhalte angegriffen. Drei der Gefährten Witts wurden auf der Stelle getödtet. Witt vertheidigte sich mit seinem Revolver und tödtete zwei seiner Angreifer. Die übrigen aber durchbohrten ihn mit ihren Speeren, enthaupteten seine Leiche und bemächtigten sich seiner Papiere und Effekten. Der Rest der Begleiter Witts flüchtete. In Singapore und Labuan hat das Ereigniß großes Aufsehen hervorgerufen und eine Abtheilung Polizei der Borneokompagnie ist nach dem Schauplatz des Massacres abgejagt worden, um die Murther, welche dasselbe verübt, zu rächtigen.

Afrika.
Kairo, 16. October. Der Prozeß Arabi ist wegen der in Folge der beschlossenen Zulassung ausländischer Advocaten entstandenen Schwierigkeit, verlagert. Die ägyptische Regierung entwarf eine Note an Malet, welche auf die Inconvenienzen hinweist und erklärt, die Regierung würde anstatt ein derartiges Arrangement anzunehmen, Arabi und die übrigen Gefangenen lieber den englischen Militärbehörden zur Aburtheilung übergeben.

Von nah und fern.

Ein sensationeller Prozeß hat dieser Tage in Hamm seinen Abschluß gefunden. Es handelte sich um folgenden Fall: Ein Kaufmann D. in Marsberg tritt mit einem Klempnermeister Z. daselbst über den Preis von Bleirohren, welche zu einer Pumpenanlage gebraucht werden sollten. Während Z. behauptete, der Preis betrage zwischen 20 und 25 Pf. pro Pfund, erbot sich D. dem Z. dergleichen Bleirohren franco Bahnhof Marsberg in beliebiger Menge das Pfund zu 6 Pfennigen zu liefern. Z. acceptirte diese Offerte und fragte, ob ihm D. 10,000 Centner Bleirohre gleicher Dualität zu diesem Preise liefern wolle, was D. bejahte. Unter Zuziehung von Zeugen wurde sodann das Geschäft abgeschlossen. Da der wirkliche Marktpreis der Bleirohre ca. 18 Pf. beträgt, so glaubte Z. ein gutes Geschäft gemacht zu haben und verlangte Lieferung, und als D. dieselbe weigerte mit der Behauptung, die ganze Sache sei nur ein Scherz gewesen, verklagte er den D. bei dem Landgericht zu Arnberg, welches auch den D. zur Lieferung verurtheilte. Da die Preisdifferenz circa 120,000 Mk. beträgt, so wäre somit der Z. durch dieses Geschäft plötzlich zum reichen Mann geworden. Diese Illusion vernichtete jedoch das hiesige Oberlandesgericht, vor welchem am 27. September die Sache in der Berufsinstanz zur Verhandlung kam, indem er mit Rücksicht auf die enorme Preisdifferenz und die übrigen obwaltenden Umstände annahm, daß ein ernstgemeintes Geschäft nicht beabsichtigt gewesen sei. Er wies daher den Kläger mit seiner Klage ab, verurtheilte aber den D., weil er den Z. durch den ungebührlichen Scherz zur Anstrengung des Prozeßes verleitet habe, in die nicht unbedeutenden Prozeßkosten. Wie verlautet, hat

der D. dem Z. noch einige Tage vor dem Termine vergleichsweise 15,000 Mk. angeboten, wenn er von dem Prozeße Abstand nehmen wolle.

Der untreuliche Mörder seiner Tochter zu werden — von diesem entsetzlichen Unglück ist ein Jagdpächter in Beyersbad betroffen worden. Er jagte von der Jagd heim, als seine 19jährige einzige Tochter ihm eine Strecke entgegenlief. Ploßlich entlud sich die Flinte, welche der Vater mit gespanntem Sahe unter dem Arm trug, und die Tochter sank schwer in die Brust getroffen, zu Boden. In der folgenden Nacht hauchte das junge Mädchen sein Leben aus.

Mord und Selbstmord. Am Dienstag vor Woche hat der Ritterschastsrath v. d. Marwitz zu Bernsdorf seinen früheren Director Schlegel in dem Gasthose „Zum schwarzen Bären“ in Hoyerswerda durch zwei Pistolenschüsse ermordet und dann sich selbst durch einen dritten Schuß ums Leben gebracht. Beide haben schon längere Zeit mit einander im Prozeß gelebt, der für Herrn v. d. Marwitz inamer verloren ging und bei dem es sich um 70,000 Mk. gehandelt haben soll. Am Dienstag hatten dieselben wieder eine Privatklage vor dem Schöffengericht zu Hoyerswerda, welche auch für Herrn v. d. Marwitz verloren ging. Gegen Mittag trafen die beiden Gegner sich im Gasthause, als der Wirth sich in Folge eines v. d. Marwitz erteilten Auftrages entfernt hatte, fielen im Gastzimmer 3 Schüsse, die sofort Hinzueilenden fanden Herrn Schlegel und Herrn v. d. Marwitz in ihrem Blute schwimmend todt vor. Ein anderer Gast, Kaufmann Kurzeiter aus Hoyerswerda war Zeuge der That. Schlegel war früher Director des Eisenwerkes zu Bernsdorf, und eine im weiteren Umkreise bekannte und hochgeachtete Persönlichkeit. Der Mörder, Ritterschastsrath v. d. Marwitz ist wohl einige 80 Jahre alt; die höchst empfindlichen Consequenzen der verlorenen Prozeße und sein rachsüchtiger Character haben jedenfalls gleichmäßigen Antheil an dem Entschlus zu Morde.

Ein grauenvoller Doppelmord wird aus Baugen gemeldet. Ein Lohnfahrer Jäschke, der Mittwoch ein Ehepaar Dittich von Baugen aus über Land gefahren, wurde Abends auf dem Heimwege bei Neubornitz hinterrücks erschossen. Die von dieser That sofort in Kenntniß gesetzten Gendarmen Weidlich aus Mittel und Klitz aus Loga machten sich sofort auf den Weg. Als beide Beamte nun einige Zeit darauf beim Gemeindevorstand in Merfa in der Schänke saßen, um die Anzeige niederzuschreiben, fiel plötzlich durch das Fenster aufs Neue ein Schuß, der den Gendarmen Weidlich als Leiche zu Boden streckte. Die Kugel des Neudelmörders war dem Unglücklichen in den Rücken hinein und zur Brust wieder herausgedrungen. Ueber die Beweggründe dieser die ganze Stadt in die furchbarste Aufregung versetzenden That ist bisher noch nichts bekannt geworden. — Ein Telegramm meldet noch, daß gestern (Donnerstag) Nachmittag als mutmaßlicher Mörder ein Mann aus Birka, Namens Wilhelm Bock, verhaftet worden sei.

Der „gesegnete“ Vater in Berlin dürfte wohl der Schneidemeister sein, der in diesen Tagen auf dem zuständigen Standesamte sein 26. — sage das sechszwanzigste Kind — angemeldet hat. Hierbei hob er mit besonderem Selbstbewußtsein hervor, daß die meista meisten dieser seiner 26 Kinder „Jungen“ seien. Bei seiner Verabschiedung machte der reichgezeichnete und dabei urfidele Schneidemeister die Bemerkung, daß er wohl noch nicht das letzte Mal zu einer Geburtsanmeldung auf dem Standesamte gewesen sein dürfte, daß vielmehr „das halbe Schok“

sehr leicht voll werden könnte. Jener ehrsame Schuhmachereister aber, der sich neulich schon etwas Besonderes darauf zu Gute that, als er sein 21. Kind meldete, muß zugestehen, daß ihm dieser Schneidemeister doch weit „über“ ist.

Ein Scheidungsgrund. Stoffelbauer (betrunken): „Herr Pfarrer, ich will mich scheiden lassen.“ — Pfarrer: „Scheiden lassen? Warum denn, Stoffelbauer?“ — Stoffelbauer: Ja, Herr Pfarrer, meine Frau trinkt zu viel! — Pfarrer: „Zu viel? Und so etwas wollt Ihr sagen, der Ihr doch täglich betrunken seid?“ — Stoffelbauer: Ja, eben darum, Herr Pfarrer, Cines in der Familie muß doch nüchtern sein!

Papier-Industrie. Nach den statistischen Angaben G. Rubels erzeugt Deutschland jährlich 244,300,000 Kg. Papier, und erreicht damit eine Produktion, wie sie kein anderes Land aufzuweisen vermag. Es sind 185 Schöpfbütten, 785 Papiermaschinen nebst den Vorbereitungs- und 80,000 Arbeiter beschäftigt. Außerdem erfordern die 260 Holzschleifereien mit mehr als 600 Apparaten, die 45 Strohhofstoffsabriken mit 75 und 20 Cellulosefabriken mit 28 Kesseln noch 7500 Arbeiter. Rechnet man noch hinzu die 40,000 Lumpensammler und Nebenarbeiter, so stellt die Papierfabrikation eine Industrie dar, die, abgesehen von den Papierhändlern und den mit denselben eng verbundenen Fabriken, wie Buntpapier-, Pergamentpapier-, Briefumschlag-, Papierwäsch- und Tapetenfabriken, etwa 128,000 Menschen direkt den Lebensunterhalt gewährt.

Briefkasten.

G. aus N. (Poststempel unleserlich.) Wie schon wiederholt erklärt, können wir a n o n y m e Zuschriften nicht aufnehmen, zumal wenn es sich wie in diesem Falle, um eine, wenn auch allgemein gehaltene, schwere Beschuldigung gegen einen Beamten handelt. Unter allen Umständen muß der Betreffende, den wir mit unserer Verantwortlichkeit bedenken, uns seine volle Adresse angeben.

Gehörter Herr Redacteur: Darf mir, wenn ich kurz vor Abgang des Zuges eintreffe und meine Fahrkarte verloren habe, von Schaffner und Zugführer die Mitfahrt verweigert werden? Darf das Zugpersonal mich in solchem Falle kurz und grob behandeln? Ist der Zugführer berechtigt, mir, wenn ich auf alle Fälle mitfahren will und muß, eine Ordnungsstrafe von 6 Mk. abzuverlangen?

Alle drei Fragen sind entschieden zu verneinen. Wenn Sie vor Abgang des Zuges eintreffen und nicht im Besitz einer Fahrkarte sind, so haben Sie sich bei dem Zugführer zu melden, doch dürfen Sie nicht ins Coupée steigen und die Revision durch den Schaffner abwarten. Wenn Sie sich gemeldet haben, so haben Sie außer dem Preis für die zurückzulegende Strecke eine Ordnungsstrafe von 1 Mk. zu bezahlen, die Mitfahrt darf Ihnen aber nicht verweigert werden. Wenn Sie sich anständig betragen, so ist kein Bahnbeamter berechtigt, sie kurz und grob zu behandeln, er muß Ihnen vielmehr jede auf die Angelegenheit bezügliche Auskunft erteilen und zwar in höflichster Weise. Eine Ordnungsstrafe von 6 Mk. darf Ihnen nur dann abverlangt werden, wenn Sie ohne Fahrkarte im Zuge betroffen werden. Im Uebrigen liegt in jeder Station ein Beschröderbuch, dessen Benutzung jedem Reisenden zu gestatten ist. Man hat sich sofort bei der betr. Bahnverwaltung zu melden und muß die Beschröder anbringen, ehe der Zug abgegangen ist.

Zwei Ahrensburger Urväter. Da wir nicht weit genug in die Wahlmysterien eingedrungen sind, können wir Ihnen unmöglich sagen, wie es zugeht, daß sich unter den von der Fortschrittspartei aufgestellten 6 Wahlmänner-Candidaten für den Wahlbezirk Ahrensburg 4 Gastwirthe befinden.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der Schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50.

(Fortsetzung.)
Die Nacht war schön, klar und milde und unsrer Divouac sehr angenehm; der Flammenchein des von unseren Truppen bei ihrem Rückzug ganz nutzlos in Brand gesteckten Lagers bei Kochendorf röthete an Spätabend den nächtlichen Horizont. — Unsere Reconoscirungspatrouillen drangen in der Nacht noch bis dicht an Eckernförde vor und wechselten hier und da mit den Feinden noch einige Kugeln, ohne daß jedoch viel dabei herauskam.
Unsere Hoffnung, daß es vielleicht am nächsten Tage zu einem ernsthaften Gefecht kommen würde, ward abermals getäuscht.
Wäre der General von Willisen ein Mann von Energie gewesen, so hätte er unsere ganze Armee bis dicht vor Schleswig rücken lassen, und dadurch die Dänen zur Schlacht gezwungen. Auf alle Fälle hätten wir die fruchtbare Landschaft Schwansen erobern können, allein es geschah wieder nicht das Mindeste, und am Nachmittag des 13. Septembers rückten wir wieder in unsere alten Quartiere ein. Der Muth unserer Soldaten war groß und machte sich oft in so lauten Aeußerungen über den General von Willisen und seine unkräftigen Rathgeber Luft, daß wir Offiziere solche nicht dulden durften, wenn nicht jede Subordination aufhören sollte.
Am 26. September, wenn mich mein Ge-

dächtniß nicht trügt, erhielten wir Befehl, nach dem vier Meilen entfernten Städtchen Friedrichstadt zu marschiren. Wir freuten uns, daß endlich etwas geschehen sollte, und obgleich die Wege fast grundlos waren, traten wir den Marsch doch mit froher Hoffnung an.

Nach der Schlacht bei Bjeldt blieb das an der Tente gelegene Städtchen mehrere Wochen gänzlich ohne Besatzung, und der General von Willisen hätte es immer besetzen lassen können, wenn er dies gewollt; dies war aber wahrscheinlich von ihm vergessen worden. Jetzt hatten die Dänen es stark besetzt, einen energigigen Offizier zum Kommandanten ernannt, und durch Aufschauung der Tente die Gegend ganz unter Wasser gesetzt, so daß man nur auf schmalen, von den feindlichen Kanonen besetzten Dämmen sich der Stadt nahen konnte. Bei schneller Entschlossenheit hätte es vielleicht gelingen können, sich durch einen tüchtigen Handfreier in der Nacht Friedrichstadt zu bemächtigen, glückte dies aber nicht, so war die Erfüllung jedenfalls ein sehr blutiges Unternehmen, was selbst unter den günstigsten Umständen viele Opfer erfordern mußte.

Der General von der Horst, der sonst wahrlich nicht der Mann war, vor einem schwierigen Unternehmen, wenn solches nur einige Hoffnung auf Erfolg darbot, zurückzuschrecken, hatte nach einer sehr sorgfältigen Reconoscirung einen Sturmangriff dringend widerrathen und es entschieden abgelehnt, den Oberbefehl dabei zu führen.

Der General von Willisen, welcher von der Statthalterchaft, die hierin nur die öffentliche Meinung von ganz Schleswig-Holstein aus-

sprach, dringend bestimmt wurde, endlich die unthätige Defensiv zu aufzugeben und zu einer Offensive überzugeben, wollte nun aber einmal den Anfang hiermit machen und wählte sich unglücklicherweise Friedrichstadt zum ersten Angriffsgegenstand.

Mit der gerechten Verachtung des ganzen Heeres beladen, hatte endlich der unglückselige Major Wyncken unsern Dienst und das Land verlassen und da nun Oberst von der Tann im Generalkommando das Uebergewicht gewann, so war auch General von Willisen wieder mehr zur Offensive geneigt. Schade, daß dieser erste Versuch so falsch geleitet wurde, daß er entschieden unglücklich ausfallen mußte.

Die Planlosigkeit und das Hin- und Herschwanzen, welche nun einmal leider das ganze Benehmen des Generals von Willisen während seines Oberkommandos der Schleswig-holsteinischen Armee charakterisirten, machte sich auch jetzt wieder geltend. Bald sollte dieses, bald sollte jenes in Bezug auf Friedrichstadt geschehen, und so kam es, daß zuletzt für nichts Vorbereitungen getroffen wurden.

Vom 29. September bis 4. October beschloß unsere Artillerie sich mit abwechselndem Erfolg mit der feindlichen, wobei wir Infanteristen im Wesentlichen nur müßige Zuschauer abgeben konnten. Da es unseren schweren Geschützen und auch den zwei auf der Eider liegenden schleswig-holsteinischen Kanonenbooten, die hier mit verwandt wurden, sehr häufig an der nöthigen Munition fehlte, welche in den fast grundlosen Wegen nur mit äußerster Mühe von Nendeburg aus herbeigeschafft werden konnte, so traten in dieser Beschießung häufig längere

Pausen ein. Mit Eifer und vielem Geschick benutzten die Dänen aber die Zeit, wo unser Geschütz schwiege, um den erlittenen Schaden an ihren Befestigungswerken wieder herzustellen, was ihnen auch stets vollkommen gelang.

Auch sonst geschahen nur zu viele Mißgriffe, und wenn der Major Aldosfer, der hier — ich weiß nicht aus welchem Grunde, — die Oberleitung unserer Artillerie erhalten hatte, auch entschieden ein äußerst braver Soldat war, so zeigte er sich solcher Aufgabe doch sicherlich nicht gewachsen.

Am Nachmittag des 4. October erhielten wir den Befehl, drei verschiedene Sturmkolonnen zu bilden, denn Friedrichstadt sollte auf dem nördlichen und dem südlichen Deiche und der Sether Chaussee zugleich angegriffen werden. Von uns Offizieren hatte Niemand Hoffnung auf einen günstigen Erfolg, und auch die Soldaten fühlten fast instinktmäßig, daß die Sache schlecht ablaufen würde. Der feste Wille jedoch, sich gut zu schlagen, und in jeder Hinsicht ihre volle Schuldigkeit zu thun, besetzte Alle, und sämmtliche Truppentheile, welche an diesem Abend so recht in das Gefecht kamen, schlugen sich vortrefflich. Ich selbst kam mit meiner Kompagnie weniger in das heftige Feuer, da wir in Reserve standen, aber das sechste, elfte und fünfzehnte Infanteriebataillon, denen die Hauptarbeit zufiel und welche auch die größten Verluste erlitten, schlugen sich mit einer Tapferkeit und Ausdauer, wie solche gar nicht vortrefflicher sein konnten. Was half aber dies Alles, da die höheren Anordnungen so mangelhaft waren, daß ein Gelingen ganz unmöglich sein mußte? (Fortf. f.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachdem zufolge Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 29. September d. J. für den ganzen Umfang der Monarchie der Tag für die Wahl der Wahlmänner auf Donnerstag, d. 19. October d. J., angelegt worden ist, werden in Gemäßheit des § 11 des Reglements vom 4. September 1882 zu der Verordnung vom 30. Mai 1849 und dem Gesetze vom 11. März 1869 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten, sämtliche Urvähler der Gemeinde Ahrensburg aufgefordert, sich am gedachten Tage

Vormittags 10 Uhr, in dem Wahllokale, im „Hotel zum Posthause“, Gastwirth Hr. Chr. Schmidt hiersebst, einzufinden und ihre Stimmen abzugeben. Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Bardmann. Stellvertreter: Brauereibesitzer Beckmann. Ahrensburg, den 6. October 1882. Der Gemeindevorstand. C. H. Bardmann.

Holzverkäufe im Sachsenwalde.

I. Am Mittwoch, den 18. Octb. cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus den Revieren Wohltorf, Kröppelshagen und Numühle: 408 Nm. Eichenreisig I., 165 Nm. II. und 90 Nm. Buchen- und Birkenbush.

II. Am Mittwoch, den 25. Octb. cr., von Vormittags 10 Uhr ab, ebenda aus den Revieren Numühle, Nothenbeck, Dehendorf und Schwarzenbek: 296 Nm. Eichenloben, 33 Nm. Knüppel, 807 Nm. Buchenloben II., 28 Nm. Knüppel, 22 Nm. Birkenknüppel, 61 Nm. Kiefernloben und 31 Nm. Knüppel.

III. Am Donnerstag, den 26. Octb. cr., von Vormittags 10 Uhr ab, ebendasselbst aus dem Revier Wohltorf: 372 Nm. Eichenloben, 110 Nm. Knüppel, 39 Nm. Birkenknüppel, 29 Nm. Nadelholzloben und 17 Nm. Knüppel, 59 Nm. Eichen und 154 Nm. Buchenstockholz.

IV. Am Mittwoch, den 8. Novbr. cr., von Vormittags 10 Uhr ab, ebendasselbst aus dem Revier Kröppelshagen: 69 Nm. Eichenloben, 975 Nm. Knüppel und 350 Nm. Stockholz.

V. Am Mittwoch, den 1. Novbr. cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im „Klein“'schen Gasthause zu Brunstorf aus dem Revier Brunstorf: 1580 Nm. Eichen- und 30 Nm. Nadelholzreisig.

VI. Am Donnerstag, den 9. Novbr. cr., von Vormittags 10 Uhr ab, ebenda aus demselben Revier 260 Nm. Eichenloben, 159 Nm. Knüppel, 5 Nm. Buchenknüppel, 14 Nm. Birkenloben, 4 Nm. Nadelloben und Knüppel und 55 Nm. Nadelholzloben. (Ho. 3603b.) Käufer haben 1/2 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Friedrichsruh, den 10. October 1882. Der Oberförster: Lange.

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag, den 20. October 1882, werde ich auf der

Oberförsterei Tremsbüttel von Vormittags 10 Uhr ab, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern lassen:

- I. Einen Theil des Mobiliars. II. Sämmtliches Acker-, Küchen- und Milchgeräth. III. Lebendes Inventar, als: 3 Milchkühe, 1 Starke, 3 Schweine.

Tremsbüttel, den 10. October 1882. W. Hennings.

Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Giftfreie Farben in allen Nuancen zum Färben jeder Art Stoffe, als: Wolle, Seide, Wollgarn, Leinen, halbwoollene und Baumwollene Stoffe, in Packeten mit Gebrauchsanweisung.

Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur.

Dieses neue litterarische Unternehmen bringt in gleichmässigen, gut redigierten und schön gedruckten Oktav-Ausgaben zum Preise von nur

1 Mark

für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslands, n. A. die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Shakespeare, Molière, Dante, Calderon, Platen, H. v. Kleist, Lenau, Chamisso, Körner. — Alle 2 bis 3 Wochen ein Band. Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter subscribiren. Auch einzelne Bände werden abgegeben. Folgende Beispiele mögen das Ausserordentliche dieses neuen Unternehmens klar machen: Schillers sämmtl. Gedichte eleg. geb. werden 1 Mark kosten, Göthes Faust 1. und 2. Theil zusammen in 1 Band geb. 1 Mark etc. Ausführliche Prospekte, sowie Probekbände durch

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Fahrplan

der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 15. October 1882 an.

1. Lübeck-Hamburg.

Table with 7 columns: Stationen, Gem. Zug Morgens, Pers.-Zug Vorm., Pers.-Zug Nachm., Pers.-Zug Nachm., Schn.-Zug Nachm., Pers.-Zug Abends. Rows include Lübeck ab, Niendorf, Reinfeld, Oldesloe, Bargtheide, Ahrensburg, Mt-Nahlstedt, Wandsbek, Hamburg an.

2. Hamburg-Lübeck.

Table with 7 columns: Stationen, Schnell-Zug Morgens, Person.-Zug Morgens, Person.-Zug Nachm., Person.-Zug Nachm., Person.-Zug Abends, Person.-Zug Abends. Rows include Hamburg ab, Wandsbek, Mt-Nahlstedt, Ahrensburg, Bargtheide, Oldesloe, Reinfeld, Niendorf, Lübeck an.

Was sollen wir lesen?

Das

ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Diese reichhaltigste und wohlfeilste aller Wochenübersichten enthält das Wissensverstehe u. Interessanteste aus neuen Büchern und allen bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften der Welt, Deutsche, Oesterreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebraische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische

Stimmen der Presse, die ein überflüssiges Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens gewähren.

Preis vierteljährlich M. 2.50. Mit Kreuzband-Verbindung nach dem In- und Auslande M. 4.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsbehebungen. Probe-Nummern sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Verlagsbuchhandlung J. G. Schorer in Berlin, S.W., Dessauerstr. 12, gratis und franco zu beziehen.

Kunst-Anstalt i. Technikum Gartzschuda, h. Vampt, ed. Klein, d. Direct. - Progr. grat.

Technicum Mittweida. (sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Im Verlage von Alfred Krüger in Leipzig ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung oder direct zu beziehen:

Des alten Schäfers Thomas Vieharneibuch, wonach jeder Bürger und Landmann seine kranken Pferde, Kühe, Schweine, Schafe, Ziegen, Hunde, Katzen, Gänse, Enten, Dübner, Tauben, Papageien, Finken und Schwäne selbst curiren kann. gr. 8. 588 S. M. 3.—.

Becker, C., Die Feinde der Obstbäume und Gartenfrüchte, namentlich die Frostschäner, Blütenbohrer, Obstmaden, Gespinntmoden etc. nebst Angabe des Verfahrens und der Zeit zu ihrer Vertilgung. Mit einem Anhang über die Schädlichkeit des Sperlings. Mit color. Abbildungen. 8. 55 S. M. 1.—.

Brach, Dr. A., Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode oder gesammelte Erfahrungen im Wiesenbau-Studium zu Witzfel bei Rappeln im Mai 1878. Mit 5 lithogr. Tafeln. gr. 8. 72 S. M. 2.—.

Gülch, C. L., Der Kartoffelbau. 3. Aufl. gr. 8. 40 S. M. 1.—.

Kollmann, Anleitung zur Konservirung der Pflanzen nach der von A. Schelivsky erfindenen Imprägnirungsmethode. 8. 52 S. 80 Pf. Schulze, G. A., Der Hauschwamm. Entstehung, Verhütung und Vertilgung nebst genauer Angabe zur Selbstbereitung der nöthigen Mittel. Nach vielseitigen Erfahrungen und unter Mitarbeit des Prof. Dr. Bischoff sowie unter Begutachtung und Empfehlung des Herrn Rathmauermeisters. M. 2. M. 1.—.

Weil, F., Die Fabrikation der Preßhefe ohne Brennerlei. Unentbehrlicher Ratgeber für Bäcker, Conditoren und Befehdler. Auf eigene praktische Erfahrung begründete deutliche Anweisung, wie Jeder im Stande, Preßhefe von vorzüglicher Kraft aus Getreide jedoch ohne Brennerlei in jedem gewünschten Quantum rasch und billig herzustellen. 8. 20 S. M. 1.—.

Wiese, A., Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode und der rationelle Wiesenbau. 8. 32 S. 60 Pf.

Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereins für Süd-Stormarn am Sonnabend, den 21. October, Nachmittags 3 Uhr, bei dem Vereins-Mitgliede, Herrn Gastwirth Wagner in Braat.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag über Vertilgung der landwirthschaftlichen Unräuber. Lehrer Müller-Kronshorst. 2) Vortrag über Wert und Bedeutung der Kohlenfäure für die Landwirtschaft. Lehrer Pahl-Braat. 3) Geschäftliches. Es wird gebeten, die Vereinsbücher mitzubringen.

Der Vorstand. J. A.: Detlefsen.

Schadendorff's Hôtel, Ahrensburg.

Zum BALL

am Freitag, 27. October 1882,

ladet freundlichst ein

H. Schadendorff.

Anfang 6 Uhr.

Dienstboten haben keinen Zutritt.

Anchovis, Sardellen, Caviar, Sardinen in Öl, feine Mett- und Leberwurst empfiehl bestens. Ahrensburg. E. Pahl.

Zum 1. November d. J. habe ich noch zu vermietzen:

In Büningstedt:

1 Arbeiterwohnung (Bauernkath), und eine

große Wohnung mit 5 Stuben, nebst Garten mit gegen 30 Obstbäumen.

In Ahrensburg:

Eine

größere Wohnung in guter Lage.

Ahrensburg. C. König.

Sehr schöne neue

grüne Kocherbsen

empfiehlt Ahrensburg. C. Pahl.

Unentbehrlich für Jedermann. Zu 17ter Auflage erschien:

Der Rechtsbeistand

vor den deutschen Amtsgerichten. Nach den neuen Justizgesetzen für das deutsche Reich bearbeitet und herausgegeben von C. Brown.

370 Seiten stark. — Preis broch. 3 M., eleg. geb. 3,75 M.

Selten hat ein Buch eine so günstige Aufnahme in den weitesten Kreisen gefunden, wie der Rechtsbeistand von C. Brown. Derselbe ist ein zuverlässiger Ratgeber für Jedermann, sich in Rechtsangelegenheiten aller Art selbst zu vertreten. Er enthält neben den nöthigen Gesetzesbestimmungen zahlreiche Formulare zur rechtsgültigen Abfassung der dazu erforderlichen Schriftstücke und ist wegen seiner Brauchbarkeit von der Presse einstimmig so günstig beurtheilt, daß seine Anschaffung Jedermann empfohlen werden kann.

In allen Buchhandlungen zur Ansicht zu haben.

Heuser's Verlag (Louis Heuser) in Neuwied u. Leipzig.

Vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Abtath 40,000 Exemplare.